

Irak). Im Aufsatz wird diese ungewöhnliche Architekturform in der Tradition der altesopotamischen Tempeltürme (Zikkurats) gesehen (33/34). Beim Rezensenten erhebt sich dann sogleich die Frage, wie aus den siebenstufigen Tempeltürmen, dem É-PA («Haus der Höhe», «Haus des Zepters») Gudeas (2150 v.) oder dem É-ur-imin-an-ki («Haus der sieben Befehlshaber Himmels und der Erde») von Birs Nimrud (Borsippa) – nach A. Franz, *Der Turmbau*, VT XIX/2 1969, 183–195 ursprünglich Flutschutzbauten (siehe hierzu auch Gotthard G. G. Reinhold, *Die Zahl Sieben im Alten Orient und ihre religionsgeschichtliche Bedeutung*, Murrhardt/Bad.-Württ. 1990, Mskr., bes. 3–5) – rein architektonisch – die verdrehten Gebetstürme entstanden? Ohne Frage dürfte dies mit der Konstruktion des Aufweges zur höchsten Spitze des Turmbaues in Zusammenhang stehen, der einerseits mit zentral geführter Treppe, und zusätzlich treppengestufen Rampen (rechts und links), aber andererseits auch mit außen oder innen konstruierten Turmumgängen (in Form von Spiralwindungen) gebaut werden konnte. Letztere Konstruktion wurde auch beim altorientalischen Brunnenschacht von Gibeon (10. Jh. v.) entdeckt, der eine spiralförmige Treppenanlage zur Brunnensohle aufwies. Wie auch immer architektonische Veränderungen an der Turmkonstruktion vorgenommen wurden; eine spezielle Untersuchung zur altorientalischen Architektur wäre hier zumindest vakant. Noch eine Anmerkung am Rande: Zu den hervorragenden Farbabbildungen und sorgfältigen technischen Zeichnungen des Bandes (wie auch im Katalogteil) passen jedoch nicht die sehr primitiv wirkenden – nachträglich überzeichneten und fotografierten – Abmessungen A–C mit Rotstift auf der Gewindestange (44 Abb. 26). Dies sollte man im Falle einer Neuauflage dringend abändern!

Insgesamt ist aber mit dieser Publikation erstmals eine unter Fachexperten gesuchte Thematik mit wissenschaftlicher Akribie bearbeitet worden und in einer qualitativ hervorragenden Aufmachung erschienen, die auch internationalen Ansprüchen gerecht wird. Allen verantwortlichen Mitarbeitern des Bandes, Autoren, technischen Bearbeitern und Leihgebern der Ausstellung sei hiermit in besonderer Weise Anerkennung und Dank ausgesprochen.
G. G. G. Reinhold

Heiko Steuer, Ulrich Zimmermann (Hrsgg.), *Alter Bergbau in Deutschland* (Archäologie in Deutschland, Sonderheft 1993), Stuttgart (Theiss) 1993, 127 S., 122 Abb.

Die Metallgewinnung hat auf deutschem Boden eine jahrtausendealte Tradition, die seit der Steinzeit im Gelände zahlreiche Spuren hinterlassen hat. Von deren Untersuchung ausgehend hat sich in Deutschland der noch junge Forschungszweig der Bergbauarchäologie gebildet, dessen Ziele und Methoden in diesem Band erstmals allgemeinverständlich zusammengefaßt werden. In den 15 enthaltenen Beiträgen reicht dies zeitlich vom steinzeitlichen Silixbergbau über die frühe Kupfer- und Eisengewinnung bis hin zur provinzialrömischen Metallwirtschaft und zur mittelalterlichen Silberproduktion. Neben eher allgemein gehaltenen Fragen zur Technikgeschichte, zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte wie zur Umweltproblematik wird die Bandbreite der Metallgewinnung an zahlreichen, gut bebilderten Beispielen geschildert, deren räumliche Lage von der Norddeutschen Tiefebene (Eisengewinnung) über Helgoland (Bunt- und Edelmetallproduktion) bis zu den Alpen (früher Kupferbergbau) reicht. Das Gebiet des heutigen Baden-Württemberg ist mit zahlreichen Erwähnungen von Funden im Schwarzwald und am Oberrhein sehr gut vertreten, was sicher auch mit der Tätigkeit der beiden Herausgeber am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Freiburg zusammenhängt. Auch die anderen Autoren sind Fachleute der Bergbauarchäologie, so zum Beispiel Dr. Dieter Planck vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg und Dr. Hansjosef Maus vom Geologischen Landesamt Baden-Württemberg. Der Band enthält neben einem Verzeichnis der weiterführenden Literatur eine Übersicht über Schaubergwerke und Bergbaumuseen in Deutschland.
A. Kozlik